

Call for Papers für Sammelband

KOLLABORATIVE ANSÄTZE IN DER WISSENSPRODUKTION. HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN FÜR DIE MIGRATIONS- UND SOZIALPOLITIKFORSCHUNG

Hintergrund

Die traditionelle Rolle der Wissenschaft hat sich grundlegend gewandelt. Statt der vermeintlich neutralen Generierung von Wissen im akademischen Kontext, rückt seit den 1960er Jahren die Frage in den Fokus, wie Wissenschaft gesellschaftliche Herausforderungen aktiv mitgestalten kann. Ansätze wie die Aktionsforschung und partizipative Forschung haben Pionierarbeit geleistet, um diese Transformation in Richtung transdisziplinärer und transformativer Forschung voranzutreiben: Beispielsweise strebt die Aktionsforschung danach, die traditionellen Anliegen der Wissensproduktion zu überwinden und durch konkrete Interventionen zu gesellschaftlichen Veränderungen und Entwicklungsprozessen beizutragen (Lewin 1946; von Unger u.a. 2007). Weiterhin haben sich partizipative (Kemmis/McTaggart 2005; von Unger 2014) und community-basierte Forschungsansätze (Abma et al 2019) etabliert, die unterschiedliche Modelle anbieten, um Forschungsbeteiligte aktiv in den Forschungsprozess einzubinden. In jüngerer Zeit haben sich transdisziplinäre und transformative Ansätze herauskristallisiert, die innovative Kooperationen zwischen verschiedenen Wissens- und Kommunikationsbereichen herstellen, um Individuen und Gemeinschaften zu ermächtigen, transformative Veränderungen in Gang zu setzen (Augenstein et al. 2024:1). Diese Ansätze sehen Transdisziplinarität als eine selbstreflexive Methode, die durch die Verbindung akademischer und praktischer Erkenntnisse Wissen generiert (Jahn, Bergmann und Keil 2012).

Mit unterschiedlichen Namen problematisieren diese Ansätze das Verhältnis von Objektivität und Neutralität, von Wissenschaft und Gesellschaft, von Subjekt und Objekt von Forschung, von Nähe und Distanz zum Feld, mithin von Wahrheit und Nützlichkeit.

Die Wissenschaft plädiert zwar für die Einbindung von Adressat*innen, steht aber oft vor der Herausforderung, geeignete Zugänge zu ihnen zu finden. Karrierekriterien und institutionelle Bedingungen sorgen eher für Schließung als gesellschaftliche Öffnung. Das trifft auch auf die Träger sozialer Dienste zu, die sich ähnlich wie die Wissenschaft unter Kosten- und Wettbewerbsdruck sehen und denen es entsprechend schwer fällt, Kapazitäten zur Reflexion und Interessenartikulation ihrer Adressat*innen bereitzuhalten bzw. in einen systematischen Austausch mit Wissenschaft zu treten. Entsprechend gewinnt die Frage nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Kontext zentrifugaler gesellschaftlicher Dynamiken an Relevanz und es ist naheliegend, über Herausforderungen, Umsetzungsbedingungen und Perspektiven kollaborativer Wissensproduktion zwischen Politik, öffentlicher Verwaltung, Trägern sozialer Dienste, zivilgesellschaftlichen Akteuren und nicht zuletzt den Adressat*innen in der Migrations- und Sozialpolitikforschung nachzudenken.

Insbesondere im Bereich der Migrationsforschung wird gegenwärtig deutlich, wie politische Dynamiken und rechtliche Rahmenbedingungen nicht nur Methodologie und Durchführung von Forschungsprojekten, sondern auch die Analyse und Verbreitung der Forschungsergebnisse beeinflussen können. Im Umgang mit marginalisierten oder aufenthaltsrechtlich prekären Gruppen gewinnen ethische und methodische Überlegungen an zusätzlicher Relevanz. Partizipative Ansätze eröffnen die Debatte darüber, wie Forschung als Katalysator für

gesellschaftlichen Wandel wirken kann. Dies verlangt von der Forschung, nicht nur Wissen zu generieren und theoretische Erkenntnisse zu liefern, sondern auch handlungsorientierte und gerechtigkeitsbasierte Strategien zu entwickeln, die den gesellschaftlichen Wandel vorantreiben. Schließlich besteht die Herausforderung einer nachhaltigen Implementierung von Forschungsergebnissen, was den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse voraussetzt. Dieser offene Dialog kann durch geeignete Plattformen zwischen Forschenden, Politiker*innen, Verwaltung, zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und Wohlfahrtsverbänden ermöglicht werden.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen und Chancen laden wir dazu ein, sich kritisch mit den Möglichkeiten und Grenzen kollaborativer Forschung auseinanderzusetzen. Willkommen sind sowohl epistemische und theoretische Überlegungen wie auch praktische Beispiele und Fallstudien, die Wege der Integration von Wissenschaft und Gesellschaft weisen. Es werden explizit Beiträge gefordert, die sich mit der Selbstreflexivität der Forschungspraxis beschäftigen, insbesondere im Hinblick auf Machtverhältnisse, Forschungsethik und die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft. Beiträge sollten sich mit migrations- und sozialpolitischen Fragestellungen im Kontext folgender thematischer Cluster auseinandersetzen:

1. Epistemische und gesellschaftliche Transformationsprozesse

Der Sammelband sucht nach Beiträgen, die sich mit den Verschiebungen innerhalb der Wissensproduktion und den daraus resultierenden Implikationen für die Ko-Produktion von Wissen auseinandersetzen. Themen könnten unter anderem sein:

- Welche (wissenschafts-)theoretischen Entwicklungslinien fördern kollaborative Forschungsansätze und wie unterscheiden sich diese in ihren Zielen und Methoden?
- Wie beeinflussen gesellschaftliche Krisen und Transformationsprozesse die epistemischen Annahmen und Methoden der Wissensproduktion in der Wissenschaft?
- Welche Spannungen entstehen zwischen der Notwendigkeit, schnell auf gesellschaftliche Probleme zu reagieren, und der Verpflichtung der Wissenschaft zu fundierter, zeitintensiver Forschung?

2. Strukturen in Praxisfeldern und das Potenzial der Kollaboration:

Der Sammelband sucht nach Beiträgen, die Anordnungen aufgreifen, in denen Formen kollaborativer Wissensproduktion in der Verwaltung, im Dritten Sektor wie auch in der Zivilgesellschaft wahrscheinlich oder unwahrscheinlich werden.

- Welche Bedingungen und Motivationen begünstigen die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft?
- Welchen Nutzen und Vorteile erwarten sich die verschiedenen Akteur*innen von der Kooperation mit der Wissenschaft? Welche Wissensressourcen werden genutzt?
- Was unterscheidet die Wissensproduktion von Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft von wissenschaftlicher Wissensproduktion? An welchen Stellen ist eine Verzahnung möglich oder sinnvoll?
- Wie kann es gelingen stärker für die Bedeutung sprachlicher Barrieren zwischen Wissenschaft und Praxis zu sensibilisieren? Und welche Möglichkeiten und Formate gibt es, diese Hürden im Austausch unterschiedlicher Wissenstypen zu verringern und den jeweiligen Ansprüchen an anschlussfähiges Wissen zu genügen?
- Wie schafft die Einbindung gesellschaftlicher Akteur*innen in den Forschungsprozess Formen der Legitimation und Akzeptanz bei der Wissensproduktion und -transfer und wo liegen eventuelle Grenzen?

3. Formen und Ansätze der kollaborativen Wissensproduktion:

Der Sammelband sucht nach Beiträgen, die neue und innovative Ansätze in der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxisfeldern sammeln und generieren. Die Beiträge fragen u.a.:

- Wie gestaltet sich die Beteiligung unterschiedlicher Akteur*innen an der Problemdefinition und der Entwicklung von Forschungsfragen in kooperativen Forschungsansätzen?
- Welche Methoden ermöglichen eine effektive kollaborative Datenerhebung, und welche Herausforderungen und innovativen Lösungen sind hierbei zentral?
- Wie werden Machtasymmetrien thematisiert und methodisch bearbeitet?
- Welche Dialogformate fördern das Verständnis unterschiedlicher Wissenskulturen und ermöglichen das Nebeneinander inkommensurabler Perspektiven?
- Welche medialen Formate eignen sich zur Präsentation und Verbreitung von Forschungsergebnissen?

4. Materielle Bedingungen der kollaborativen Wissensproduktion:

Schließlich suchen wir nach Beiträgen, die die strukturellen Voraussetzungen kollaborativer Forschung, ihrer materiellen und ideellen Bedingungen, Fragen der Machtverteilung und Zugang zu Ressourcen beleuchten.

- Welche Ressourcen stehen zur Verfügung, um Beteiligung zu ermöglichen und wie werden diese Ressourcen verteilt?
- Welche ethischen Überlegungen ergeben sich im Zuge einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, insbesondere im Hinblick auf Machtasymmetrien und die Repräsentation marginalisierter Gruppen?
- Welche Funktionen kann die Auftragsforschung erfüllen und welche Beziehungen entstehen hierbei zwischen Wissenschaft, gesellschaftlichen Akteur*innen und Verwaltung?

Wir freuen uns besonders über Beiträge aus den migrations- und sozialpolitischen Praxisfeldern wie auch über gemeinsame Erfahrungen aus kollaborativen Projekten. Für Beiträge aus der Praxis bieten sich auch alternative Formate, wie etwa Interviews an. Wir freuen uns besonders über Beiträge aus den migrations- und sozialpolitischen Praxisfeldern wie auch über gemeinsame Erfahrungen aus kollaborativen Projekten. Für Beiträge aus der Praxis bieten sich auch alternative Formate, wie etwa Interviews an.

Zeitplan:

- **14. März 2025:** Einreichung der Abstracts (max. 1/2 Seite)
- **31.03.2025:** Bekanntgabe der eingeladenen Teilnehmer*innen
- **Ende August 2025:** Abgabefrist für die Beiträge (max. 40.000 Zeichen)
- **Ende September/Anfang Oktober 2025:** Autor*innen-Workshop
- **Ende November 2025:** Einreichung der überarbeiteten Beiträge.
- **Bis Ende Dezember 2025:** Abschluss des ersten Reviews durch die Herausgeber*innen
- **Ende Januar 2026:** Rücksendung der überarbeiteten Texte an die Hrsg.
- **Ende März 2026:** Einreichung des fertigen Buches zur Veröffentlichung

Die auf Basis der Abstracts ausgewählten Beiträge sollen bis Ende August 2025 eingereicht werden (max. 40 000 Zeichen). Ende September/Anfang Oktober 2025 findet ein Autor*innen-Workshop statt, bei dem wir die Beiträge gemeinsam diskutieren werden. Nach einem Review-Verfahren und der Überarbeitung ist beabsichtigt, den Sammelband bis Mitte 2026 an den Verlag zu übergeben. Geplant ist eine open access Publikation im Rahmen der DIFIS-Schriftenreihe im Campus Verlag (<https://www.difis.org/publikationen/difis-schriftenreihe/>).

Bitte senden Sie die Abstracts bis zum **14.03.2025** an kirsten.hoesch@difis.org

Herausgeber*innen

Prof. Dr. Ilker Ataç (Hochschule Fulda, Deutsches Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung, DIFIS)

Dr. Kirsten Hoesch (DIFIS)

Dr.in Michaela Moser, (Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung, Fachhochschule St. Pölten)

Dr. Thorsten Schlee (Institut Arbeit und Qualifikation, DIFIS)